



Erscheint wöchentlich. Vierteljahr 76 Bl. excl. Postgeb. ; unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich W. 1, 26. \*

Leipzig, 1. August 1885.

\* Anzettel 20 Bl. die 3gepaaltene Beitzelle. — Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an.

### Rundschau.

No. 4 der „Illust. Zeitung für Buchbinder u.“ enthält zunächst den Schluß des Artikels über den Einband eines Missale, es wird das Uebersiehen des Buches geschildert und weicht das Verfahren dabei so wenig von dem gewöhnlichen ab, daß eine Wiedergabe füglich überflüssig erscheint. Der Einschlag wird 1—2½ Cm. breit vergolbet und zwar mit einer Spitzen-Deffinrolle, einer dreifachen Linie und einer nach innen abschließenden Zadenrolle. Dicht an die letztere wird das Seidenvorsatz eingelassen.

Es folgt nun die Fortsetzung der Betrachtungen eines Bibliotheksbeamten, worin derselbe zunächst zur Vorsicht rät bei der Behandlung farbiger Silberbeilagen. Dieselben seien häufig nicht ganz trocken und das Pressen derselben sei daher mit Gefahr verbunden. Am besten würden sie jedesmal für sich gebunden. Das Anbringen einer Leinentasche an der innern Seite des hinteren Buchdeckels zur Aufnahme von Bildern oder Karten widerrät er ganz entschieden als dem Buche nachtheilig. Um das jedesmalige Mitschicken von Probebänden zu sparen, rät er ferner, von vornherein sich jeden Rücken abzureiben, sich sozusagen einen Schattenriß zurückzubehalten, indem man auf einem Blatt Papier sich die Größe markiert, die Rückenvergoldung durch abreiben mit Bleistift kennzeichnet und sonstige Notizen beifügt. Schließlich wird zum Aufkleben der Titelfelder Fischleim empfohlen.

Ein recht hübscher, nicht zu schwieriger Deckentwurf von T. Kuschal für Ledermosaik in drei Farben ist beigegeben.

Ueber die Quartal- und Generalversammlung der Kölner Buchbinder-Zinnung wird berichtet; es sind 3 Lehrlinge geprüft und mit dem Prädikat „sehr gut“ und „gut“ losgesprochen worden. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede wird

wiedergegeben, sowie der Beschluß registriert, sich auf dem Verbandstage durch den Münchener Delegierten vertreten zu lassen.

Als zweckmäßiges Mittel Galle zu präparieren, schlägt Meyer in Meldorf vor, derselben etwas aufgelöste essigsaure Thonerde zuzusetzen, ordentlich umzurühren und stehen zu lassen, es setzen sich dann alle in der Galle enthaltenen fetigen und unreinen Bestandteile nieder und man kann die oben stehende, völlig gereinigte Galle zum Gebrauche abgießen.

Unter der Spitzmarke: Allerlei Papierschneid „soll ab und zu den Fachgenossen geeignete Speise gebracht werden“, wie sich mit einem mißglückten Versuche zu wipeln der Verfasser ausdrückt. Dabei ist aber gleich die Einleitung so holperig und stümperhaft geschrieben, daß dem Leser von vornherein der Appetit vergeht. Lauter abgerissene und abgebißene Sätze, ohne eine Spur von Rundung oder logischer Gedankensfolge. Was sich doch nicht alles zum Fachschriftsteller berufen füllt!

Es wird über die lästige Verfügung der preussischen Regierung geklagt, wonach die Kanzleien und Ämter ihren Bedarf nur bei Vorlage von Proben mit Prüfungsattest kaufen sollen. Als ob die Regierung zu dieser Notwehrmaßregel nicht gedrängt worden wäre durch den miserablen Schund, den die Herren Fabrikanten und Händler mit ihrem maßlosen Untertreiben bei den betr. Submissionen schließlich geliefert!

Es werden dann die Normen angeführt, welche der Verein der deutschen Papierfabrikanten bezüglich der Festigkeit des Papiers aufgestellt hat. Dabei legt der Umstand Zeugnis ab von der Gedanklosigkeit des Korrektors, daß die Tabelle dreimal von Kilometern spricht, wo bloß einfache Meter gemeint sein können. Bekanntlich ist das ein kleiner Unterschied.

Die 3. Folge der Originalberichte von der Budapester Ausstellung berichtet ausschließlich über

die Exposition von lithographischen und Buchdruckerien, so daß darüber wenig zu sagen ist.

Unter Baaren-Muster-Revue wird ein Klopapier empfohlen, unter Litteratur die kunstgewerblichen Entwürfe erwähnt, welche von der badischen Gewerbezeitung herausgegeben sind. Ferner wird hingewiesen auf eine Sammlung (Musterheft) von Formularen zur Rechnungs- und Geschäftsführung von Krankenkassen jeder Art. Berlin, Kortkampf.

Die kleinen Mitteilungen berichten über eine Werkzeug-Ausstellung in Gotha, über die Ausstellung in Königsberg und über Winklers Rücken-Rundpresse, über die man in der letzten Versammlung der neuen Buchbinder-Zinnung zu Leipzig allgemein des Lobes voll gewesen sei.

Papier-Zeitung No. 30 bringt für uns wieder etwas über Schnittmarmorieren und zwar wird diesmal die Herstellung des gewöhnlichen Kammschnitts eingehend beschrieben. Dann wird noch des kürzlich stattgehabten 125 jährigen Jubiläums der Buchbinder von Crusius in Leipzig Erwähnung gethan, sowie bei dieser Gelegenheit angeführt, daß der Buchbindermeister Gotthilf Dürr in Zwickau wohl der älteste Meister Deutschlands sein dürfe, derselbe feierte am 12. Juli seinen 98. Geburtstag.

No. 30 des „Journal für Buchbinder“ eröffnet mit der Fortsetzung eines Artikels über Lederplastik, wozu eine Lichtdrucktafel beigegeben ist. Dieselbe enthält zweimal dasselbe Stück in verschiedenen Phasen der Ausführung und zwar geschnitten und getrieben und dann mit niedergedrücktem Hintergrund, dementsprechend in einem Artikel beschrieben, wie, nachdem das Leder eingesehritten ist, der geschlossene Schnitt mit dem Kopierstift geöffnet wird, worauf man das Ganze mit Leimwasser überfährt, um dem Leder Standhaftigkeit zu verleihen. Das Treiben selbst geschieht in der Weise, daß man diejenigen Stellen

der Zeichnung, welche plastisch erscheinen sollen, über abgerundete Eisen, die in verschiedener Kopfstärke vorhanden sein müssen, zieht. Das Leder wird zu diesem Zwecke auf der Rückseite gesuchet. Die getriebenen Stellen werden dann mit Modellierwachs unterlegt und dieses mit Seidenpapier festgeklebt. Dann wird der Hintergrund des Bildes niedergedrückt, mittelst eines kräftigen stählernen Instruments, welches ungefähr die Form eines Ohröffelchens hat und an der Spitze etwas gebogen ist. Als Unterlage dient ein Schärffstein.

Herr A. Wünschmann (in Firma D. Th. Winkler) verteidigt seine Rückenrundmaschine gegen die Angriffe in der vorigen Nummer und ein Londoner Brief giebt in der üblichen Weise Auskunft über die Erscheinungen in der Karten- und Papierwarenbranche des Londoner Marktes. Ueber die Quartalversammlung der Kölner Innung wird ebenfalls berichtet und hieran schließt sich eine Monographie über einen der berühmtesten Pariser Buchbinder, den vor 6 Jahren verstorbenen Traup-Bauzonnet. Die Schönheit und Solidität seiner Einbände wird eingehend gewürdigt und zum Schluß einige Ziffern angeführt, welche einen Einblick gestatten in die Art und Weise, wie man in Paris die Arbeiten berühmter Meister bezahlt. Der einfachste Einband eines kleinen Buches kostete 80 Mk. Ein solcher mit Mosaikmuster 1600 bis 2400 Mk. und bei einer Versteigerung ging ein Elzevir, der ungebunden mit 2000 Mk. bezahlt worden wäre, für 12 800 Mk. weg, bloß weil er die Marke „Traup-Bauzonnet“ trug.

No. 14 der „Berliner Buchbinderzeitung“ bringt die Fortsetzung einer Anleitung zum Marmorieren, welche sehr instruktiv, eingehend und zuverlässig ist, selbstverständlich nichts neues bringt. Der Schluß des Vortrags von Bruno Bucher über „Werkstattlehre und Lehrwerkstätte“ spricht sich entschieden für die erstere aus, er sieht in der Organisation der Handwerksmeister die Möglichkeit, auch die Lehrlingsfrage in befriedigender Weise zu lösen. Die den Verbandstag in Dresden betreffenden Publikationen des In-

nungsbundes werden nun auch gebracht und schließlich ein Vortrag in der Münchener Buchbinder-Innung über die geschichtliche Entwicklung von Kunst und Handwerk, gehalten von Herrn Buchbinder M. Nagler.

Nr. 12 der „Buchbinder Zeitung“ spricht sich zunächst über die Arbeitseinstellungen in dem Sinne aus, daß diese immer nur Mittel, niemals aber Zweck sein sollen und daß sie daher nur zur passenden Zeit und unter günstigen Verhältnissen anzuwenden seien. Vor allen sei eine feste und umfassende Organisation die erste Bedingung; diese dürfe aber keineswegs die Arbeitseinstellung als ihre einzige Aufgabe betrachten. Die Untersuchung gelangt zu dem Schlusse: „Wenn auf der einen Seite die wirtschaftlichen Verbindungen den Arbeiter auf wirtschaftliche Interessen zu beschränken sich genötigt sehen, so hat auf der andern Seite die Arbeiterbewegung oder Gesamtheit das Ziel, auf die Gesetzgebung einzuwirken, damit diese den wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter zu Hilfe kommt.“

Ueber die Projekte unserer Arbeitgeber, die auf dem Verbandstage in Dresden durchgeführt werden sollen und die Legitimations- und Unterstützungsfrage betreffen, macht sich der folgende Artikel lustig und thatsächlich sind ja die diesbezüglichen Pläne des Verbandes bisher immer so kläglich im Sande verlaufen, daß man zu solchem Spott wohl berechtigt ist.

Vor der Auswanderung nach Amerika warnt ein Aufsatz und über die deutsche Papierindustrie giebt ein folgender ziffermäßige Auskunft.

Dann folgt ein Angriff auf unser Blatt, unterzeichnet M—n—s, der indessen ebenso matt ist, wie der Verfasser den Inhalt unsres Blattes nennt und uns wahrlich keine Strupel verursachen kann. Wir werden eben unbekümmert den Weg gehen, den wir für den richtigen halten. Daß auch andre Leute ihn dafür halten, geben uns zahlreiche Zuschriften an die Hand von Leuten, deren Namen einen guten Klang haben in der Geschichte unsrer Bewegung und deren jeder ein ganzes Duzend anonymer M—n—s aufwiegt.

Einige Bekanntmachungen des Verbandsverbandes folgen und Korrespondenzen schließen den in betracht kommenden Teil der Nummer. Berlin berichtet über seine Generalversammlung, wo abgerechnet und einige Vorstandsmitglieder gewählt wurden. Bremen desgleichen. Dortmund meldet die Gründung eines Verbandsvereins und Hamburg sandte den Bericht von seinem Feste in Langenfelde, der auch in unserm Blatte gestanden hat.

### Verufsgenossenschaften

sind bis jetzt auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes deren 55 gebildet worden. Von diesen erstrecken sich folgende 22 über das ganze Reich:

Verufsgenossenschaft	Betriebe	Arbeiter
der Knappschaften	1854	324842
Steinbrüche	9466	92187
für Feinmechanik	1047	49794
Musikinstrumente	358	11697
Glasindustrie	791	35084
feinere Thonwaren	673	42879
Ziegelei u.	6138	98945
der chemischen Industrie	2698	78519
Gas- und Wasserwerke	1290	14943
Seidenindustrie	353	25334
Papiermacher	1175	43280
für Papierverarbeitung	1180	41291
Lederindustrie	1951	36446
Müllerei	34572	72840
Nahrungsmittel-Industrie	1866	24400
Rübenzuckerfabrikation	453	91147
Spiritusfabrikat. u. Molkerei	5586	31118
Brauerei und Mälzerei	2757	37145
Tabakindustrie	1751	78910
Bekleidungsindustrie	2109	63568
der Schornsteinfeger	2718	4388
Buchdrucker	1564	38189
Insgesamt		83342 1329954

Die angegebenen Ziffern werden noch durch die nachträglichen Anmeldungen ergänzt, deren Verteilung auf die einzelnen Gruppen nicht bekannt ist. Die 33 Genossenschaften, welche sich nicht über das ganze Reich erstrecken, sondern sich nach geographischen Bezirken scheiden, umfassen die Eisen- und Stahlindustrie, die Verarbeitung der edlen und unedlen Metalle, die Textilindustrie, die Holzverarbeitung und das Baugewerbe. Die Eisen- und Stahlindustrie zerfällt in 11 Verufsgenossenschaft mit 9102 Betrieben und 452 120 Arbeitern,

## Feuilleton.

### Zwischen Presse und Pappscheere.

#### Werkstübenplauderei.

„Das weiß der Kuckuck, wo das noch hinaus will!“ rief mißmutig der Werkführer Kleberrecht in der Dampfdruckbinderlei von Buchmann & Goldschneider und warf das Deckenmuster aus seiner Hand ärgerlich auf den Werkstisch. — „Da haben wir nun mit Not und Mühe eine Lederschnittimitation zustande gebracht, haben Zeichnung und Original erworben, Galvanos gefertigt und die Schreibalbumdecken so täuschend ähnlich hergestellt, jetzt schreiben uns die Verkäufer, 's wär kein Geschäft damit. Das Publikum, wenigstens das sogenannte „feinere Publikum“, will diese Massenarbeiten nicht mehr, man will Handarbeit haben, wo jede Decke ein Originalkunstwerk ist. Nun frage ich einen Menschen? Vergleichen kann doch im Leben nicht mehr für den Markt hergestellt werden, was soll denn da das Duzend kosten? Und wer wird denn die Preise zahlen? Billig heißt doch sonst immer die Lösung.“

Der junge Mann, der diesen Ausbruch des werkmeisterlichen Unmutes mit angehört hatte,

lächelte stillvergnügt vor sich hin; es war der erste Handvergoldner des Geschäfts und durfte sich daher schon erlauben, seine eigene Meinung zu haben. „Es war auch hohe Zeit,“ begann er darauf, indem er eine Reihe fertig gedruckte Titel abwischte, „daß das Publikum Eure langweiligen Maschinenprodukte satt friegte. Da werft Ihr einige 1000 Decken auf den Markt, deren Zeichnung ja wunderschön, deren Ausführung durch Graveur und Presser tadellos ist, und verlangt nun vom Publikum, es soll nun Feder, aber auch Leder gleichmäßig die Decke schön finden, schleunigst seinen Beutel öffnen, die Decke kaufen und das eben vollendete Prachtwerk damit bekleiden lassen. Doch was sage ich belcheiden — uniformieren wäre viel richtiger.“

„Nun ja, was ist da Unrechtes, sind die Bücher nicht alle gleich bis aufs Tüpfelchen überm i, also können sie auch gleichmäßig eingebunden werden,“ warf Kleberrecht dazwischen.

„Freilich sind sie gleich,“ replizierte Zierfeld, der Handvergoldner, „aber daselbe läßt sich nicht vom Geschmade, dem Bildungsgrade, der gesellschaftlichen Stellung der Besitzer sagen. Da ist der gelehrte Herr Professor, der feinsinnige Künstler, der wohlhabende Dekonom und der reich geworbene Metzgermeister — sie alle haben Schillers Werke subskribiert, der erste aus Interesse für das literarische Ereignis, der zweite wegen der Bilder, der dritte für seine höhere Tochter, der vierte

endlich, um sie auf seinen Salontisch zu legen. Sie alle müßten nun, wenn es nach Euch ginge, alle die von der Verlagshandlung besorgte, hier gefertigte Originaleinbanddecke kaufen. — Sie thun's aber keineswegs alle. Der Gutsbesitzer und der Metzger, denen ist es gleich, wenn's nur blüht und nicht allzuviel kostet. Der Professor aber hat schon öfter die Erfahrung gemacht, daß solche Bücher nicht so haltbar sind, wie sie behufs Benutzung für das Studium sein müßten; er läßt sie in eleganten Halbbranzband binden, ehe er sie in die Bibliothek stellt. Dem Künstler nun vollends fällt es gar nicht ein, sich ein Kleid für seinen Lieblingsdichter ottroviren zu lassen, das abgesehen von seiner Unsolidität in einem Dekorationsstil gehalten ist, der ihm durchaus nicht zusagt. Er fertigt sich eine Skizze und geht damit zu einem renommierten Meister, von dem er nach Ablauf eines halben Jahres die Bände nach seinem Geschmack gebunden zurückerhält.“

Kleberrecht schüttelte den Kopf. „Was will so'n vereinzelter Fall sagen?“

„Erlauben Sie, ich bin noch nicht fertig,“ fuhr Zierfeld fort. „Das waren vereinzelt Fälle. Seit 10 Jahren wird in zahllosen Vereinen, in der Presse, in der Schule von der Hebung des Kunstgewerbes gepredigt. Warum sollte die Wirkung dieses fortwährenden Appells an den guten Geschmack nicht schließlich zu Tage treten?“

sodas im Durchschnitt auf jede Genossenschaft 825 Betriebe mit circa 40000 Arbeitern kommen; die Verarbeitung der edlen und unedlen Metalle hat zwei geographisch getrennte Gruppen, von denen die eine Süddeutschland mit Hessen-Nassau, die andre das übrige Deutschland umfaßt. Die Textilindustrie inklusive der Seidenindustrie besteht aus acht Genossenschaften mit 7473 Betrieben und 485 032 Arbeitern; hier kommen im Durchschnitt auf die Genossenschaft 900 Betriebe und 60000 Arbeiter. Die Holzverarbeitung bildet vier Genossenschaften und diese zählen ohne die kleineren Gruppen, die ihnen noch zufallen (Schreibtafel- und Meißnitzfabrikation u.) über 8600 Betriebe mit mehr als 100000 Arbeitern. Das Baugewerbe zerfällt in zwölf geographisch abgegrenzte Genossenschaften mit 64534 Betrieben und 372614 Arbeitern. Von den Reichsgenossenschaften ist die größte die Knappschafstgenossenschaft, sie enthält zwar nur 1854 Betriebe, aber 324842 Arbeiter; die kleinste ist die der Schornsteinfeger mit nur 4388 Versicherten bei 2718 Betrieben, sodas also auf einen Betrieb im Durchschnitt noch nicht zwei Versicherte kommen. Die Genossenschaft der Mülerei hat die größte Zahl der Betriebe nämlich 34572 aufzuweisen; da dieselbe 72840 Versicherte aufweist, kommen auch hier im Durchschnitt auf den Betrieb nur zwei Arbeiter. Die Gesamtzahl aller nach den bisherigen Ermittlungen unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Betriebe beträgt 180017 mit 2833208 Versicherten.

**Der Lithograph**

wie dieser Apparat im Handel genannt wird, ist die neueste Erscheinung in der Reihe von Erfindungen, welche ermöglichen sollen, das jeder, der Bedürfnis dazu hat, sich Schriftstücke oder Zeichnungen in größerer Menge leicht selbst vervielfältigen kann. Der Lithograph übertrifft selbst den letzten derart bekannt gewordenen Apparat, den Cyllostyle, an Güte bedeutend, indem in ihm eine eigentümliche und glückliche Verschmelzung des lithographischen und des hektographischen Druckverfahrens zu stande gekommen ist, und von diesen beiden Verfahren beinahe nur das Bequemere dabei zur Verwendung gekommen, das Unbequemere fast ganz vermieden worden ist.

Es wird nämlich ein Positiv auf einen lithographischen Stein, in gewöhnlicher Schreib- oder Zeichenweise mit lithographischer Tusche hergestellt; dies macht gar keine besondere Mühe und erfordert

keine größere Geschicklichkeit, als jeder Schreiber oder Zeichner besitzt. — Nach dem sehr leicht gemachten Präparieren des beschriebenen lithographischen Steines wird mit Buchdruckerschwärze eingewalzt, und diese wird dann mittelst einer Leimplatte — ähnlich der des Hektographen — vom Stein abgenommen. — Diese Leimplatte befindet sich mit einem sicheren Scharnier an einem eisernen Rahmen, in den der Stein eingepannt ist, so das die Platte beim jedesmaligen Auflegen auf den Stein immer genau dieselbe Lage auf demselben wieder einnimmt. — Die recht dauerhafte, auf der Rückseite durch Wachleinwand verstärkte Leimplatte enthält das Geschriebene oder Gezeichnete in der vom Stein empfangenen Schwärze im Negativ, und von ihr überträgt man ganz wie von einer Hektographenleimplatte die Schriftzeichen auf Papier. — Nachdem die Abzüge gemacht sind, wäscht man die Leimplatte ohne sie zu verändern nur mit Terpentinöl rein und schleift den Stein oberflächlich mit Bimsstein ab. — Auch diese Arbeiten sind leicht ohne besondere Geschicklichkeiten oder großen Zeitaufwand zu erfordern auszuführen.

Der Preis der in verschiedenen Größen vorrätigen Lithographen ist nicht höher als der ähnlicher älterer Apparate.

— Schwärztinte. Eine gute Schwärztinte erhält man, indem einer Abkochung von Loh oder gestoßenen Galläpfeln (Tannin) in Wasser nach einiger Abkühlung etwas essigsaures Eisen (Kupferwasser) zugefügt wird. Den sehr zarten Niederschlag, welcher sich in der Flüssigkeit bildet, kann man durch einen schwachen Zusatz von Gummilösung in der Schwebel halten. Die Abkochung darf nicht zu schwach sein. Will man diese Tinte vornehmlich zum Lederfärben verwenden, so mache man den Eisenzusatz nicht zu stark, weil sonst das Leder leicht brüchig wird. Einen tief schwarzblauen Grund kann man erzielen, indem man die obige Flüssigkeit mit einer Lösung von Blauholzextrakt, dem eine ganz geringe Menge von aufgelöstem einfach chromsauren Kali zugefügt ist, mischt. Sämtliche hier angeführten Ingredienzien sind für wenig Geld in jeder Droguenhandlung event. in Apotheken zu haben.

— Ausgezeichneter Kleister für Papier, Leder u. Ein solcher läßt sich auf folgende Weise bereiten: 4 Gewichtsteile guter Leim werden in 15 Teilen kaltem Wasser aufgeweicht und dann mäßig erwärmt, bis die Lösung vollkommen klar

wird. Darauf werden unter beständigem Rühren 65 Teile siedendes Wasser zugefügt. In einem anderen Gefäß werden 30 Teile Stärke mit 20 Teilen kalten Wassers verrührt, so das eine milchige Flüssigkeit ohne Knollen entsteht. In diese wird der kochende Leim nach und nach eingerührt und das Ganze kurze Zeit in siedendem Zustand erhalten. Nachdem es erkaltet ist, werden einige Tropfen Karbolsäure dem Kleister zugefügt, der ungemene Klebkraft besitzt und für Papier, Pappdeckel, Leder u. verwendet werden kann. Er wird in verforkten Flaschen aufbewahrt, um das Verdunsten zu verhüten, und hält sich so jahrelang.

(Industr.-Bl.)

**Dankagung.**

Der in Nr. 9 der „Deutschen Buchbinder-Zeitung“ erschienene Aufruf, für die Hinterbliebenen des verstorbenen Kollegen Beer eine Beihilfe aus freiwilligen Gaben in den verschiedenen Verwaltungsstellen aufzubringen, hat für die in äußerst bedrängten Verhältnissen lebende Frau und Kinder des Obigen das schöne Resultat ergeben, das den Verwaltungsstellen unten näher aufgestellte Summen eingingen, welche seiner Zeit der Familie eingehändig wurden und diese vor der äußersten Not einigermaßen schützten. Im Namen der Familie Beer sagt das Komitee allen Kollegen, welche sich an diesem Liebeswerk durch Wort und That beteiligten, seinen herzlichsten Dank.

Eingang der Gelder durch:

Herrn Wilhelm Desse,	Franfurt a. M.	M. 55,35
" Grimm,	Pirchheimbol.	" 1,—
" Erdmann,	Hannover	" 15,50
" Kemlinger,	Stuttgart	" 39,45
" G. Baier,	Keutlingen	" 2,50
" Bojeran,	Rannheim	" 10,—
" Reiz,	Bieber	" 6,60
" Schwarz,	Leipzig	" 4,53
" Kammann,	Hamburg	" 10,—
" Kampert,	Offenbach	" 16,64
		M. 161,57

Vorstehende Einhundertsechzig M. 57 Pf. wurden Frau Beer eingehändig, wofür diese den edlen Gubern noch besonderen Dank hierdurch erstatte.

B. Kampert, Kassierer.

C. Hund. A. Jakob. K. Haustein. K. Schulze.

Offenbach a. M.

Eben durch das Vorgehen einzelner Gebildeten, die sich erlaubten, ihren eigenen Wege zu geben, ist es nachgerade dahin gekommen, das es zum guten Ton gehört, das Kunstgewerbe zu protegieren, sich als Liebhaber und Kenner zu zeigen und das einzeln gefertigte Werk, das mit geringen technischen Hilfsmitteln, aber desto größerer Kunstfertigkeit geschaffen wurde, dem äußerlich eleganteren Massenprodukt vorzuziehen, wo das Verhältnis umgekehrt ist. Jetzt sind es keine vereinzelt Fälle mehr, das jemand einen Liebhaberband machen läßt. Die Lust, der Reiz etwas Apartes zu haben, wirkt anstrebend, und in demselben Verhältnis wie sich Produzenten finden, die mit Lust und Liebe, mit Geschid und Verständnis ihre Aufgabe erfassen, finden sich auch Abnehmer."

„Aber der Preis wird doch immer viel zu hoch bleiben, als das sich die Mode, deren Existenz ich ja gar nicht leugnen will, allgemein verbreiten könnte,“ wandte Klebrecht wieder ein. „Und geradezu lächerlich würde es sein, wollte man annehmen, das früher oder später der ganze Konsum auf die Weise gedeckt werden könnte. Nein, davor bewahre uns der Himmel,“ fuhr er fort, als Zierfeld eine zustimmende Geberde machte, „da müßten ja die Buchbinder anfangen gleich als geübte Handvergoldner oder Lederfärber auf die Welt zu kommen. Nein, das ist nichts, solche Produktionsverhältnisse passen nicht mehr für unsre Zeit, das wird

sich schnell genug überlebt haben und der richtige Zustand wieder eintreten, wo derjenige das beste Geschäft macht, der die neuesten Muster auf's vortheilhafteste zu fabrizieren, am billigsten zu liefern und mit der nötigen Reklame auf dem Markte zu behaupten weiß.“

„Sie würden Recht haben,“ entgegnete der unerschütterliche Zierfeld, „wenn sich diese eben angeführten Produktionsbedingungen nicht auch auf kunstgewerbliche Arbeiten anwenden ließen. Man kann auch Lederauflage und Lederschnitt, sogar die komplizierteste Handvergoldung fabrikmäßig herstellen, das geschieht in Frankreich, England und Amerika schon lange. Man kann durch systematische Teilung der Arbeit, durch Ausbildung von Spezialisten auch eine gewisse Billigkeit erzielen und die Arbeit kann doch den Reiz und das individuelle Gepräge charakteristischer Einzellistung behalten. Natürlich, den allgemeinen Konsum zu beherrschen wird der kunstgewerblichen Handarbeit nie beschieden sein, die breiten Massen der Bevölkerung werden ihren Bedarf an schönen Buchbinderarbeiten aus den Produkten der Großindustrie decken müssen, aber die immer zahlreicher werdenden Extraarbeiten, der sich immermehr vergrößernde Kreis der Liebhaber und Kenner wird bei der Handarbeit bleiben, und diese maßgebenden Kreise werden durch die Macht ihres Beispiels die maschinelle Produktion zwingen, den Spuren der Handarbeit

zu folgen, sie zu imitieren, wie das ja schon vielfach geschieht, und das dürfte der normale Zustand sein, denn nur die Erzeugnisse der Handarbeit haben Anspruch auf künstlerischen Wert.“

Während Zierfeld solchergestalt die Handarbeit und ihre Bedeutung auf den Schild hob, hatte er eine Anzahl Kallblederbände eingestäubt und mit dem Druck der Titelzeilen begonnen, was ihm außerordentlich geläufig von der Hand ging; Klebrecht hatte einen Stoß fertige, elegante Einbanddecken durchgesehen und nachgezählt, er notierte jetzt das Resultat seiner Zählung und schien das Thema für erledigt zu halten. Nicht so der nächste Nachbar der Beiden, der an der Dampfpreffe arbeitende Presser Prähguber, ein biedrer Baujuware.

„No, san's endlich ferti mit Ihren Red'? I hob grad' g'moant, dös reißt gar nimma ab. Nach Ihna, wenn's ging, derst'n mir Presser uns nao glei oan Strick laaf'n. Bei uns j' Münta, da sag'n's so:

„Noa Mensch kanns net wissen,  
Wies späta kinma thuat  
Desweg'n han i all weil  
Noch stets frisch'n Muat.  
Das d' Stiefl schon glänz'n,  
Desweg'n giebt's a Biz,  
Und wer so viel daher red' —  
Glaubt selba nit.“

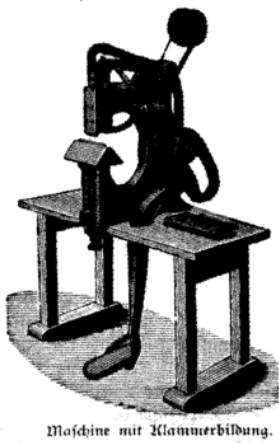
— **Kiefige Summen.** Die britische und ausländische Bibelgesellschaft hat im letzten Jahr über 4 Millionen Bibeln in allen Weltteilen abgesetzt und ca. 5 Millionen Mk. (300 000 Rfl. mehr als im Vorjahr) eingenommen. Trotzdem haben die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, weil die Agenturen in Asien, Afrika und Australien immer größere Anforderungen machen. Die Gesellschaft will deshalb ihre Arbeit in Deutschland, welche ca. 200 000 Rfl. jährlich erfordert, mit der Zeit den einheimischen Bibelgesellschaften allein überlassen. Von dem im vorigen Jahr ausgegebenen englischen Taschentestamente für 10 Pf. sind in drei Monaten über 950 000 Stück abgesetzt worden. Von der am 15. Mai in allen Ländern englischer Zunge gleichzeitig ausgegebenen revidierten englischen Bibel sind innerhalb weniger Tage eine Million abgesetzt worden. Demnächst soll ein deutsches Testament zum billigen Preise von 15 Pf. erscheinen.

— Die französische Regierung gewährt den Arbeiter-Syndikatskammern die Summe von 10 000 Fr. zu dem Zweck, Arbeiter auf die Antwerpener Ausstellung zu senden.

— In Rußland wird vom 10. Oktober ab in Baumwollspinnereien, Leinwebereien und Wollspinnereien die Nachtarbeit für Frauen und Kinder verboten werden und zwar versuchsweise auf drei Jahre.

— Aus der berühmten Universitätsbibliothek zu Parma, welche 80 000 Bände, darunter die ältesten Druckwerke Italiens enthält, wurden 5000 Bände gestohlen. Der Bibliothekssekretär ist als der That verdächtig verhaftet worden.

— Der Staat Konnektikut (Vereinigte Staaten) erließ ein Gesetz, nach welchem mit bis zu 50 Doll. oder bis 3 Monaten Gefängnis oder mit beidem bestraft wird, wer irgend ein Buch, Magazin, eine Flugschrift oder Zeitung, die ausschließlich oder in der Hauptsache der Publikation von verbrecherischen Neuigkeiten oder von Abbildungen und Erzählungen von Mordthaten, Wollust- und anderen Verbrechen gewidmet ist, verkauft, versendet, verleiht, verleiht, verschenkt oder anbietet oder in der Absicht des Verkaufens, Versendens, Verleihs, Verschenkens oder Anbietens im Besitze hat.



# C. L. Lasch & Co. Reudnitz-Leipzig.

## Fabrik für Draht-Hest-Maschinen.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 22955  
anerkannt beste Konstruktion für Bücher, und 28008  
Broschüren, Schreibhefte u.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 29782  
mit selbstthätiger Klammerbildung, womit 1000 Klammern 8 Pf. kosten.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** }  
zum Hesten von Kartonagen durch die Seitenwände.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. R. P. 32571  
zum Hesten von Kartonagen über die Ecken. 100 Stück in Betrieb.

**Original-Hand-Draht-Hestmaschine** } D. R. P. 30993  
zum Hesten durch d. Falz mit exakter Klammerbiegung und Verwendung dünner Klammern. 1000 Stück in Betrieb.

Die von allen Seiten erfolgten Nachahmungen haben ohne Ausnahme unsere Originalmaschine bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit, Solidität und Einfachheit nicht erreicht.

**Alle Hand-Draht-Hestmaschinen: Mc. Gill's Patent.**

**Drahtklammern zu allen im Handel befindlichen Maschinen passend.**

Hestdraht und Hestzeug in vorzüglicher Qualität.

## Das Protokoll der Generalversammlung

der Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 26) abgehalten

zu Frankfurt a. M. vom 3.—6. Mai 1885

ist wieder vorrätig und für 25 Pf. per Stück von Rud. Schulze, Offenbach a. M. zu beziehen.

Es ist bei Drucklegung des Protokolls vorausgesetzt worden, daß sämtliche Verwaltungsstellen eine entsprechende Anzahl des Protokolls beziehen; nur so war der geringe Preis möglich.

Das Protokoll bietet ein anschauliches Bild nicht allein über die Verhandlungen der Generalversammlung, sondern auch der Geschichte unserer Frauenkasse, und wird der Inhalt allseitig mit großem Interesse entgegengenommen werden.

### Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Ravensburg.

Sonntag, den 2. Aug., Nachmittag 3 1/2 Uhr:

#### Hauptversammlung

im Gasthof zur Traube.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht;
2. Neuwahl eines Kassierers, Kontrolleurs und einer Beisitzerin;
3. Verschiedenes.

Der Ortsvorstand: D. Jerm.

### Sonntag, den 9. August: Lusttour nach Lockstedt

arrangirt von den Mitgliedern des Unterstützungs-Bereins zu Hamburg.

Abmarsch 8 Uhr bei der Dammtorbrücke. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet Das Comité.

Für freundliche Uebersendung einiger Exemplare der Nr. 2 1885 der „D. Buch.-Btg.“ würde dankbar sein Herm. J. Kamm, Leipzig.

### Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige.

(Eingeschr. Hilfskasse.)

#### Bekanntmachung.

Die Vorstände der Verwaltungsstellen, welche mit der Abrechnung des 2. Quartals noch ausstehen, werden um schleunige Einsendung derselben gebeten.

Leipzig, 23. Juli 1885.

Für den Vorstand: Paul Brandmair.

In einer nicht unbedeutenden Universitätsstadt Thüringens ist eine mit 7 Hilfsmaschinen und gutem Werkzeug versehene alte renommierte

Buchbinderei mit guter Kundschaft sofort unter günstigen Bedingungen wegzugshalber zu verkaufen.

Auskunft erteilt Eduard Lomdorf, Werkführ. d. Königl. Hofbuchbinderei von G. Frische, Leipzig.

#### Briefkasten.

E. P. D.: Sofort wenn etwas eingeht (s. Inserat). Frdl. Gr! R.

Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter, ihre Einsendungen für die D. B.-Z. direkt an den Herausgeber, Herrn Herm. Saalfeld, Henriettensstraße 24 in Halle a. S., zu adressieren; Inserate und alles auf die Expedition Bezügliche an Herrn. J. Kamm, Leipzig.

### Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbeschüler!

Durch die Expedition der „D. Buch.-Z.“ zu beziehen:

#### Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) Deutsche Sprachlehre, 2) Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind, 3) Briefsteller, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klageschriften u. enthält, die bei dem Gewerbetreibenden vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 4) Buchhaltung, 5) Fremdwörterbuch, 6) Sammlung von Gelegenheitsgedichten, 7) Die für Gewerbetreibende wünschenswertesten Reichsgesetze, 8) Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten, 9) Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde, 10) Brief-, Paket- und Depeschentarife, 11) Statistische Uebersicht aller Länder der Erde, 12) Ortsbeschreibung der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz u. 13) Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf, 14) Das Reichsstrafgesetzbuch.

3. Aufl. Preis franco broch. 4,30 M., geb. 4,80 M. Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewinnlichsten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.